

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Nr. 151.

Dienstag den 29. Dezember

1868.

Einladung zum Abonnement auf den „Gesellschafter“.

Die bisherigen Abonnenten desselben eruchen wir freundlichst, ihre Bestellungen bei den betr. Poststellen bezw. Postboten ungesäumt zu erneuern, indem davon der fortlaufende regelmäßige Empfang abhängt: neu eintretende sind freundlichst willkommen. — Es wird auch ferner unser Bestreben sein, das Wichtigste der Tagesbegebenheiten in gedrängter Form unsern Lesern mitzutheilen, so daß dieselben auch ohne das zeitverschwenderische Lesen von größeren Zeitungen sich auf dem Laufenden befinden werden. Kürzere Erzählungen und sonst wissenswerthe kleinere Mittheilungen u. werden den übrigen Raum des Blattes ausfüllen.

Der Abonnementspreis, wohl einer der billigsten derartiger Blätter, beträgt für hier bei Vorausbezahlung halbjährlich 54 fr. im übrigen Theil des Oberamtsbezirks sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr.

Durch den ausgedehnten Leserkreis unseres Blattes macht sich daselbe besonders auch zur Aufnahme von Inseraten empfehlenswerth und machen wir deshalb das betr. Publikum wiederholt darauf aufmerksam.

Noch richten wir an den intelligenteren Theil unserer Leser die freundliche Bitte, uns mit passenden Beiträgen, besonders auch mit Mittheilungen über wichtige Vorkommnisse zu unterstützen, wofür wir stets dankbar sein werden.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Den Herren Ortsvorstehern ist die Instruktion, betreffend die Kontrolirung der Gihjährigen Freiwilligen, der Kriegsreservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten zugetommen. Sie werden aufgefordert, sich alsbald mit denselben genau bekannt zu machen, die persönlichen An- und Abmeldungen der Pflichtigen pünktlich zu notiren, die schriftlichen sorgfältig zu sammeln und mit Strenge darauf zu sehen, daß dieselben rechtzeitig und vorschriftsgemäß geschehen, auch die eigene Anzeige in den gegebenen Formularen entsprechend abzufassen. Jede Verfehlung ist sofort dem Oberamt anzuzeigen.

Die regelmäßigen Kontrolleanmeldungen (S. 12. B. 3. und C. 2) haben erstmals am 1. April 1869 zu geschehen.

Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstpflicht hat die Kontrolle der exerzirten und nicht exerzirten Ersatzreservisten aufzuhören und ist den Betreffenden hiervon Eröffnung zu machen.

Den 26. Dez. 1868.

K. Oberamt. Bölk.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert bis zum 3. Dezember 1868:

Nach Amerika:

Karoline Lieb, Friederike Lutz mit Kind, Johs. Schilling, Schlosser, Joh. Georg Wurster, Schmidt, Friedr. Wurster, Bierbrauer, Hermann Wilhelm Kaltenbach, Flaschner, sämtlich von Altenstaig, Magdalene Reule, Joh. Jak. Wurster, Mathäus Wurster, Schuhmacher, Erhard Wurster, Schneider, sämtlich von Etmannsweiler. Christian Gotthilf Wutschler und Georg Friedrich Gall von Spielberg, Rosine Schaible von Gengenwald, Katharine Theurer, Wittwe mit Familie von Ueberberg, Jakob Keck, Bäcker, Johann Georg Reiz, Schuhmacher mit Familie, Johann Georg Keck, Bäcker von Warth, Maria Schlotter von Oberthalheim, Friedr. Steeb, Steinhauer von Egenhausen, Martin Höhn, Schmied von Berneck, Christine Niesch von Walddorf;

nach Frankreich:

Marie Renz mit Kind von Hatterbach, Luise Schapp von Altenstaig, Gottlieb Rauß von Hatterbach;

nach Baden:

Christina Schneider von Schönbrunn, Kaspar Geiger von Unterthalheim, Georg Bauer, Schneider von Egenhausen, Jakob Dietle, Schuster von Walddorf, Auguste

Wilhelmine Fischer mit Kind von Nagold, Maria Margaretha Erbele und Maria Agnes Pfeifle mit 2 Kindern von Gütlingen;

nach England:

Karl Ebner, Bäcker von Wildberg.

Den 26. Dez. 1868.

K. Oberamt.

Bölk.

Cresbach,

Oberamts Freudenstadt.

Verakkordung von Bau-Arbeiten.

Hoher Weisung zu Folge sind die nachstehenden für den Kirchenbau in Cresbach nöthigen Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu verakkordiren und zwar die Schreiner-Arbeiten im

Betrag von	1165 fl. 55 fr.
Glaser-Arbeit	240 „ 19 „
Schlosserarbeit	655 „ 34 „
Flaschnerarbeit	40 „ 24 „
Hafnerarbeit	1 „ 24 „
Pflastererarbeit	221 „ — „
Anstricharbeit	223 „ 19 „
Malerarbeit	175 „ — „

Plane, Kostensvoranschlag u. Akkordsbedingungen sind auf der Kameralamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt. Die Unternehmer für obige Arbeiten haben ihre Offerte in Procenten der Voranschlagsumme ausge-

drückt schriftlich und versiegelt mit der Ueberschrift

„Offerte für Arbeiten bei dem Kirchenbau in „Cresbach“

spätestens bis

Dienstag den 12. Januar 1869,

Morgens 9 Uhr,

auf der Kameralamtskanzlei abzugeben, um welche Zeit sodann die urkundliche Eröffnung der Offerte stattfinden wird, welcher die Submittenten anwohnen können.

Calw,

den 26. Dez. 1868

Dornstetten,

K. Kameralamt.

Mederte.

K. Bezirksbauamt.

Gerber.

Neuweiler. Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. Dez. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,



werden auf dem hiesigen Rathszimmer aus den Gemeindevwaldungen 12 bis 13000 Cub. gef. Lang- und Klobholz beim Stock im öffentlichen Aufstreich verkauft, welches sich größtentheils zu Sägholz eignet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Dez. 1868.

Schultheißenamt.

Ungemach.

2)

Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus dem Stadt-
wald distr. Rehrhal-
de werden am
Montag den 4.
Januar,
Vormtgs. 9 Uhr,
auf dem Rathhause

dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 1 Birnbaum, 30' lang mit 10 Eb.,
1177 St. Hopfenstangen über 35' lang,
1374 " " v. 31-35' "
1282 " " v. 26-30' "
1159 " " v. 21-25' "
1 1/2 Kl. eichene Prügel,
1/2 " tannenes Spaltholz,
173 1/4 " tannene Scheiter u. Prügel,
26 3/4 " tannene Korbhahuschwellen,
1 1/2 " eipene Prügel,
14499 St. gebundene tannene und
551 " " gemischte Laubholz-
Wellen.

Den 28. Dezbr. 1868.

Gemeinderath.

Revier Thumlingen.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Staats-
wald Hohenfichten 2.
werden Donnerstag
den 31. d. M. 174
Stämme Lang- u.
Kloßholz, 65 Stück
stärkere Nadelholz-

stangen und 25 3/4 Klstr. tann. Scheit- u.
Prügelholz verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in
Altmünster.

Satz, 23. Dez. 1868.

K. Forstamt.

Privat-Bekanntmachungen.

2)

Rottenburg a. N.

**Beraffordirung von
Zimmer-Arbeiten.**

Herr Carl Sautermeister dahier
beabsichtigt, seine durch Brand zerstörte
Hopfenhalle wieder aufzubauen.

Die Zimmerarbeiten an derselben, im
Betrage von

6000 fl.,

sollen im Submissionswege vergeben wer-
den und liegen Zeichnungen, Voranschläge
und Affordirbedingungen bei Hrn. Sauter-
meister oder bei Unterzeichnetem täglich
zur Einsicht auf.

Liebhaber zur Uebernahme des Geschäfts
haben ihre Angebote längstens

Dienstag den 29. d. M.,

Mittags 2 Uhr,

bei Unterzeichnetem oder Hrn. Sautermeis-
ter schriftlich und versiegelt unter der
Aufschrift

„Angebot zur Zimmerarbeit an der
Hopfenhalle des Hrn. C. Sautermeister“
einzureichen und findet die Eröffnung der
Offerte zu besagter Stunde im Gasthaus
„zur Krone“ dahier statt.

Unbekannte Liebhaber haben sich mit
Vermögens- und Fähigkeitzeugnissen zu
versehen. Werkmeister Strigl.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,

(per Tiegel 35 kr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel.

(per Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung

der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und

wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln

mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbe-

stand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und
Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depots für Nagold befindet sich unverändert bei

G. W. Zaiser.

**Epileptische Krämpfe**

(Fallsucht)

heilt der

Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76.
Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Dr. med. Hoffmann's**weißer Kräuter-Brust-Syrup**

ist in Flaschen zu 1 Tblr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr.

bei Unterzeichnetem stets ächt zu haben.

Dieses von Kindern, Erwachsenen und Greisen, von Frauen und Män-
nern gleich gut vertragene Mittel hat sich während einer 40jährigen Praxis des
Erfinders in allen Brust-Affectionen, als Hals- und Brustbräune, Keuchhusten,
Rehlfopf-Entzündung, Heiserkeit und namentlich in den chronischen Lungenent-
zündungen der Kinder, sowie in den chronischen Lungenkatarrhen so außeror-
dentlich bewährt, daß kein Ruf bereits weit über Deutschlands Grenzen gedrun-
gen ist.

Gleichzeitig übt dieser Dr. med. Hoffmann's Kräuter-Syrup einen auffal-
lend wohlthätigen Einfluß auf die Ernährung aus, was bei Lungenkrankheiten
von besonderer Wichtigkeit ist, da sich dieselben bekanntlich sehr rasch durch auf-
fallende Ernährungsstörungen kundgeben. Indem er den Kitzel im Rehlfopfe,
den Hustenreiz und die Hustenanfälle beseitigt, wirkt er auch indirekt beruhigend.
Kranke, welche durch die Hustenanfälle ihres Schlafes beraubt werden, finden
nach mehrtägigem Gebrauche dieses Syrups ihren Schlaf wieder. Es ist daher
begreiflich, daß solche Kranke, wenn sie nach langer Zeit sich wieder eines erqui-
ckenden Schlafes erfreuen können, sich bedeutend körperlich und geistig gestärkt
fühlen müssen und dadurch die schnelle Wiedergenesung wesentlich gefördert wird.

Carl Walz in Altenstaig.

2)

Nagold.

Loose

der Leonberger Pferdemarktslotterie

à 18 fr. gibt ab

Friederike Blum.

Enzthal.

Es liegen

400 fl. Pfleggeld

bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche

Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat

Pfleger Joh. Gg. Morlok.

2)

Nagold.

Am Solvesterabend

Hasen- & Gänsebraten

nebst gutem

Bier

bei Schwanenwirth Günther.

Wildberg.

Milchschweine-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft

Donnerstag den 31. Dez.

10 Stück Bernhäuser

Milchschweine.

Mühlebei. Wiedmair's Wwe.

Die Loose

der Schwanger Pferde-Lotterie finden al-
lenfalls so raschen Absatz, daß für die
am 18. Januar stattfindende Ziehung circa
40 Pferde, mehrere Gefährte, Schlitten,
landwirtschaftliche Maschinen, Pferdege-
schirre, feine Uhren, Gold- und Silberwa-
ren, zusammen immerhin 500 Gewinne
(darunter sehr viele werthvolle, der ge-
ringste aber nicht unter fl. 5.) in Aussicht
genommen werden können. Solche Loose
à 30 fr. sind zu haben bei

Carl Treiber in Wildberg.

2)

Rohrdorf.

Um vielfachen irrigen Ansichten zu ent-
gegen, zeigen wir hiemit an, daß wir unser

Buch-Detail-Geschäft

wie früher fortführen.

Carl Reichert u. Seeger.

**Der Lahrer Sinkende Bote
für 1869**

ist stets bei allen Buchhändlern und Buch-
bindern vorrätzig.

Haupt-Agentur:

Ernst Rupfer in Stuttgart.



Gegen Zahnschmerzen
Tooth-Ache Drops
 à Glas 18 fr. in Nagold bei
 D. G. Red.



Japanesisches Zahnpulver,
 welches das Gebiß von Weis-
 stein reinigt u. hohle Zähne
 verhütet, empfiehlt in Dosen
 à 24 fr. àcht
 in Nagold bei D. G. Red.

Den von J. Schauwetter in Neut-
 lingen erfundenen, durch seine erstaunliche
 Wirkung auf Oberleder an Schuhen und
 Stiefeln rühmlichst bekannten königlich pa-
 tentirten unübertrefflichen

Leder - Gerbfettstoff
 empfiehlt in Fläschchen zu 12 u. 18 fr. die
 Expedition d. Bl.



Beachtenswerth!

Kranken, welche an
 nächtlichem Bettnässen, so-
 wie an Schwächezuständen der Harnblase
 und Geschlechtsorgane leiden, empfehle ich
 hiermit meine auf reiche Erfahrung ge-
 gründete rationelle Hilfe.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt
 in Cappel, Kanton St. Gallen,
 (Schweiz.)

Theerseife, von Bergmann u.
 Co. in Paris, wirk-
 samstes Mittel gegen alle Hautunreinig-
 keiten, empfiehlt à Stück zu 18 fr.
 G. W. Kaiser.

3) Altenstaig.
 Vorzüglich schöne
Bettfedern
 sehr billig bei
 J. G. Wörner.

Frucht-Preise.
 Nagold, 26. Dezbr. 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	4 6	4 —	3 42
neuer	—	—	—
Kernen	—	—	—
Haber	—	—	—
Linien	—	—	—

Altenstaig, 23. Dez. 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel, alter	4 15	3 59	3 48
neuer	—	—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Haber	4 —	3 57	3 54
Weizen	5 30	5 17	5 6
Roggen	5 24	5 18	5 —

Brod-Preise.

	Nagold.
Kernenbrod	8 Pfd. 28 fr.
Mittelbrod	" " 24 fr.
Schwarzbrod	" " 20 fr.
1 Kreuzerwed schwer	6 Pfd. — Ct.
	Altenstaig.
Kernenbrod 8 Pfd.	28 fr.
2 Kreuzerwed schwer	9 Pfd. 2 Ct.

Ereignisse - Neuigkeiten.

* Nagold, 28. Dezbr. Leider müssen wir schon wieder
 eines tohen Mts Erwähnung thun, welchen das Schwurgericht
 zu behandeln haben wird. Die 3 Söhne des hier in mehreren
 Häusern als fleißig und brav gekannten Tagelöhners Walz von
 Walddorf geriethen vorgestern Abend unter sich in ihrer Woh-
 nung in Streit, welchen der Vater, vom Bette aufstehend, schlicht-
 ten wollte. Statt aber den versöhnenden Worten des Vaters
 zu folgen, schleuderte der ältere Sohn, welcher verheirathet,
 ihn auf die Seite und traktirte ihn obendrein auf den Unterleib
 mit einem Tritt, daß er bald darauf eine Leiche war. Die ge-
 richtliche Untersuchung, die bereits eingeleitet, wird die nähern
 Umstände dieser Unthat, von welcher wir nur das mittheilen,
 was wir aus glaubwürdigem Munde vernommen, aufklären.

Stuttgart, 18. Dez. (8. Sth. d. N.N. (Schluß).) Es wird
 zur deutlichen Frage übergegangen: es sind in der Adresse die drei Haupt-
 richtungen vertreten. Als der Präsident die Debatte eröffnet, sind 30
 Redner eingeschrieben; der erste ist Römer: er charakterisirt den Stand-
 punkt der Parteien. Der Standpunkt der Regierung ist einfach der,
 daß man die Verträge festhalten, darüber aber nicht um ein Wort hin-
 ausgehen wolle, um von der Selbstständigkeit nichts einzubüßen. Dieser
 Standpunkt sei unaltbar, denn in einer Menge von Dingen sei der
 Nordbund für uns nachgebend, in Maß und Gewicht, in der Hypothe-
 tenordnung, in Krieg und Frieden; an den Verhandlungen aber haben
 wir keinen Antheil. Das sei ganz gewiß ein auf die Dauer unaltbarer
 Zustand, wir seien Preußen nicht 2., sondern 3. oder 4. Klasse. Das
 Helotenthum werde sich bald zeigen. Das einzige Rettungsmittel sei
 der Bundesstaat, der Eintritt in den norddeutschen Bund; entscheidend
 sei die Thatsache, daß dieser Bund mit 30 Millionen existire, möge es
 uns nun gefallen oder nicht. Diese Ueberzeugung theile das Ausland
 und alle im Ausland lebenden Deutschen. Er hoffe, daß sogar noch
 Sarwey für den Nordbund gewonnen werde; derselbe sei ein Mann, der
 sich der Logik der Thatsachen nicht verschließe. Bis Deutschland völlig
 geeinigt sei, werde es auch nicht zur Ruhe kommen. Dieses Endergeb-
 niß könne durch den jähren Widerstand Württembergs und Baierns wohl
 verzögert, aber nicht verhindert werden. Wer hartnäckig dem Bundes-
 staat widerstrebe, verpöhere den Einheitsstaat. Wir wissen, was wir
 wollen, und was wir wollen, ist ausführbar. Keine Herren! machen
 Sie andere Versuche, welche Sie wollen, wir können warten! Bellmer:
 Die Lust zum Eintritt in den Nordbund sei nicht vorhanden, und die
 Amerionslocomotive Miquels, die am Main Wasser und Kohle ein-
 nehme, habe den Dampf verloren. Aber wir müssen diese Zeit der
 Ruhe benützen, um uns zusammenzutun und dadurch zu stärken; dies
 sei nur durch den Südbund möglich. In Wahrheit sei der Südbund
 eine Garantie der Selbstständigkeit der Südstaaten. Bittet, die Zeit zu
 nützen, so lange sie vergönnt sei; wenn man diese Gelegenheit nicht er-
 greife, so werde sie sich nie mehr bieten! — Eben: man müsse sich ge-
 wöhnen, die äußeren Fragen vom Standpunkte der Geschichte zu be-
 theilen. Möge man die Nordbundverfassung beurtheilen, wie man wolle,
 noch niemals habe eine solche Verfassung 30 Mill. Deutscher in politi-
 schen und materiellen Interessen vertreten, wie diese. Warum denn in
 der Adresse kein Wort gegen das Ausland, das uns vergangenes Spät-
 jahr mit Krieg bedroht? Zeigt dann an einer Reihe von Beispielen,
 wie bedenklich es sei, wenn man sich von dem Anichluß an das größere
 Ganze zurückziehen wolle; verweist auf Polen etc.; er habe die Blätter
 der ewig wahren Geschichte aufgeschlagen und nun bringen Sie als
 Christgeheim heim den Südbund oder die würdig ernste Adresse der
 deutschen Partei. Das Volk werde bald müde sein, stets in der Negati-
 on zu verharren; das Volk werde — und dafür werden die Anzeichen

immer zahlreicher — den Parteien entgegen, nicht bloß die Kosten tra-
 gen, sondern auch die Vortheile derselben kosten wollen. Wie auch heute
 der Entschcid fallen möge, der Südbund werde verworfen werden, die
 Zukunft gehöre der nationalen Partei. — Frider für den Südbund als
 die Konsequenz des großdeutschen Gedankens. Der Südbund müßte legi-
 tim und offen zu Stande kommen. Der mächtigen Positivität des
 Nordbundes könne nur der Südbund entgegengestellt werden. Die Ne-
 gation des Südens erzeuge jenen Pessimismus, aus dem sich die An-
 hänger des Preuenthums rekrutiren. Wir müssen uns aufraffen; denn
 Nichtstun heiße: jedenfalls untergeben.

— In der Abend Sitzung vom Freitag wurde der Gesetzentwurf,
 betr. die Herstellung von Familienwohnungen für Bedienstete der Ver-
 fehrsanstalten, angenommen und zwar mit allen Stimmen gegen die des
 Abg. Storz. — In der Morgensitzung vom Samstag wurde die Adres-
 debatte fortgesetzt, es handelte sich um die deutsche Politik. — In einer
 Interpellation sprach A. Mayer die Hoffnung auf einen Gesetzesentwurf
 aus, der das Gericht in den Stand setzen würde, bei Eisenbahnunglücks-
 fällen mit Körperverletzung selbstthätig eingzugreifen. Justizminister:
 er bitte den Antragesteller, die Strafprozeßordnung nachzulesen, dann werde
 derselbe finden, was Rechtens sei. — Als erster Redner in der Berathung
 über die deutsche Frage tritt Sarwey auf; er ist nicht gegen Er-
 weiterung des Zollparlaments um die und jene Frage, aber er ist gegen
 den Eintritt in den Nordbund, in dem uns bei Steuerfragen eine Ma-
 jorität sicher wäre. Der Südbund sei dadurch eine Unmöglichkeit,
 daß Bayern nicht zu demselben sei. Es bleibe uns nichts übrig, als
 auf dem Boden der Verträge stehen zu bleiben. — Oesterlen fragt Höl-
 der, warum er seinen Antrag auf Eintritt in den Nordbund nicht stelle;
 warum Baden, das nur noch künstlich am Baume der Selbstständigkeit
 hange, nicht in den Schooß des Nordbundes falle? — Schmid: das
 passiv Verhalten des württ. Volkes gegen den Nordbund sei noch lange
 keine Sympathie für den Südbund, der Südbund sei so alt, wie die
 napoleonische Dynastie; er sei Napoleons genialer Gedanke des Rhein-
 bundes. Wenn man aus dem Südbund eine schweizerische Eidgenossen-
 schaft machen wolle, so möge man sich offen aussprechen. Der Staats-
 mann müsse noch geboren werden, der den Südbund schaffe. — Becker:
 Allerdings spreche die englische Presse gut von Preußen; allein Graf
 Bismarck habe sich in den letzten Tagen in einer Reichsratskommission
 geäußert, die Presse werde so theuer. — Es sprechen dann Hölzler, Wohl,
 Sick und A. Mayer, der sich für den Sach, daß die Monarchie eine ab-
 lösbare Feudallast sei, vom Präsidenten zur Ordnung rufen lassen muß.
 — Nach Mayer wird die Debatte geschlossen und es sprechen nur noch
 der Minister Frhr. v. Barnbüler und als letzter Redner Probt.

Wie es heißt, soll der Sohn des Prinzen Friedrich von
 Württemberg, Prinz Wilhelm, mit dem 1. April in das 1.
 Garde-Regiment in Potsdam eintreten.

Für die Schulzenstelle in Laichingen, Oberamts Mün-
 singen, haben sich nicht weniger als 20 Kandidaten aus allen
 Theilen des Landes gemeldet.

Karlsruhe, 23. Dez. Die Regierung hat die interna-
 tionale Arbeiterassociation in Lörrach aufgelöst, in Folge dessen
 die auf den 20. ds. angesagte Arbeiterversammlung unterbleiben
 mußte. Der mit dem hiesigen in Verbindung gestandene Verein
 in Basel hat dort den Strike der Seidewandweber veranlaßt,
 höhere Löhne erzwungen und mehrere Tage lang den ganzen
 Kanton durch Drohungen in Schrecken erhalten. Aehnliches war,
 wie es scheint, auch in Lörrach beabsichtigt, dem ist aber jetzt
 vorgebeugt. Auf badischem Boden wurde die öffentliche Ruhe
 nirgends gestört.

Berlin, 26. Dez. Die Unterzeichner des Pariser Frie-



dens sind über die von Preußen angeregte Konferenz einverstanden. Dieselbe wird in Paris voraussichtlich am 2. Jan. zusammentreten. Frankreich erläßt die offiziellen Einladungen. Die Zustimmung der Türkei wird keineswegs bezweifelt. (S. W.)

In Norddeutschland hat, den Aeußerungen der Blätter zufolge, das verneinende Ergebnis der württembergischen Adressdebatte im Ganzen einen günstigen Eindruck gemacht. Die Blätter der preussischen Regierung stimmen darin mit den national-liberalen Organen völlig überein. Die Leipziger Deutsche Allg. Ztg., das bedeutendste Organ der deutsch-freimüthigen Partei in Sachsen, sagt: „Die Adressverhandlungen in der württ. Volkstammer bekunden einen unleugbaren moralischen Sieg der nationalen Sache theils durch die Stärke der Gründe ihrer Verteidiger, theils durch die Schwäche ihrer Gegner, welche die Haltlosigkeit ihres Standpunktes mehr als einmal ziemlich unverhohlen zugeben gezwungen waren. Auch die Erklärung, welche Minister v. Barnbüler im Namen der Regierung gab, zeigt, daß diese den Anschauungen der süddeutschen Volkspartei noch viel ferner steht, als denen der nationalen, und daß sie selbst einsieht, wie ihr schließlich doch nichts übrig bleibt, als eine Anlehnung an den norddeutschen Bund.“

Der preussische Abgeordnete Laßler ist von dem Landrath Staudy wegen einer Kammerrede zum Zweikampfe gefordert worden. Er wird wahrscheinlich die Redefreiheit wahren und das Duell ablehnen. Die Mantuffel'sche Periode ist hoffentlich noch nicht gekommen, in welcher politische Streitfragen mit Stock, Dolch und Pistole gelöst werden.

Den armen Lehrern in Ostpreußen ist ein Weihnachtsgeschenk aus Nordamerika zugekommen. Deutsche in Philadelphia haben ihnen durch Vermittelung Bismarck's 1500 Thaler geschickt.

In Sachsen hat der Sturm am 7. Dezember für 4 Mill. Thaler Bäume niedergelegt, und auf dem Rheine sind zwischen Dortrecht und Köln 35 Schiffe gesunken.

Die Erben des Pariser Rothschild haben eine Erbschaftsteuer von 10 Mill. Francs gezahlt. Nach dem Maßstabe der französischen Erbschaftsgeetze läßt diese Steuer auf eine Hinterlassenschaft von 1000 Mill. Fr. schließen.

Da sich zu den weggenommenen adeligen Gütern in Polen keine Käufer finden, so hat sich die russische Regierung entschlossen, jedem nicht adeligen Russen, welcher ein Gut kauft, den Adel drein zu geben. Nach zehn Jahren weiß kein Mensch mehr, wie er adelig geworden ist.

Das Blatt hat sich gewendet. Bei den früheren Kämpfen zwischen Griechen und Türken stand die öffentliche Meinung auf Seite der Griechen, jetzt ist's umgekehrt. Die Griechen sind die Handelsmacher, ihre Augen sind größer als ihr Magen, sie wollen sich auf Kosten der Türken ausdehnen und können sich daheim selbst nicht regieren; die Türken sind im Stande der Nothwehr. Zu Kämpfen ist's noch nicht gekommen, die Großmächte vermitteln und werden auf einer Conferenz den Streit zu ordnen suchen; beide Theile sollen sich drei Wochen lang aller Feindseligkeiten enthalten. Es wäre ein Leichtes, den Krieg zu hindern, wenn die Großmächte einig wären, einige aber zeigen eine zweideutige Haltung.

Am 8. v. M. standen vor dem Kriegsgerichte in Blidah in Algerien 2 Araber (Zwillingsbrüder) nebst einer Frauensperson mit Sohn und Tochter, die sämtlich des furchtbaren Verbrechens angeklagt waren, eine Frau und 2 Kinder getödtet und deren Fleisch verzehrt zu haben. Die beiden Araber, sowie die angeklagte Frauensperson wurden zu lebenslänglicher und der Sohn der Letzteren zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt; das Mädchen kommt auf 10 Jahre in eine Correktionsanstalt.

Rache und Segen.

(Fortsetzung.)

„Heiter und sorglos flogen mir die Jahre der Kindheit dahin. Mit Alexander bezog ich auch die Universität und ihn begleitete ich nach vollendeten Studien auf Reisen. Schon wollten wir Deutschland verlassen, um auch Frankreich zu besuchen, als der Krieg zwischen Rußland und der Pforte ausbrach. Von Kampflust entflammt, lehrten wir nach Rußland zurück und ließen uns dem bereits marschfertigen Heere einreihen. Unter den Segenswünschen der Eltern und der holden Schwester zogen wir ab.

„Alexander zeichnete sich in mehreren heißen Gefechten rühmlich aus, bis er eines Tages, von einer Kugel tödtlich getroffen, in meinen Armen sein Leben aushauchte. Von Schmerz und Verzweiflung getrieben, suchte ich auch den Tod; denn ich hatte Alexander sehr geliebt. Ich drängte mich in die vordersten Reihen, stürmte mit Todesverachtung dem Feinde entgegen. Umsonst! Ich ging aus dem siegreichen Treffen zwar verwundet, aber lebend hervor. Mein tollkühner Verzweiflungsmuth wurde als patriotische Aufopferung gepriesen und ich dem Kaiser als ein Held gerühmt. Noch auf meinem Krankenbette steckte mir der Oberfeldherr einen Orden an und überbrachte mir die vom Kaiser eigens unterschriebene Ernennung zum Hauptmann seiner Garde. Mich freuten solche Auszeichnungen nicht; der Ehrgeiz fand in meiner vom Schmerz zerrissenen Seele keinen Eingang. Der Tod Alexanders hatte mich zu tief getroffen. Entschieden weigerte ich mich, nach Petersburg zurückzukehren und lehnte anfänglich alle die liebevollen Aufforderungen, die mir von Petersburg zukamen, dankbar ab. Der alte Stephan, der uns in den Kampf begleitet hatte, hatte nämlich die traurige Mission übernommen, den Eltern Alexanders Tod und meine Verwundung zu melden. Nur die Rücksicht auf meine Pflegemutter, die in meinem Anblick und in meiner Wartung den alleinigen Trost in ihrem Jammer zu finden hoffte, bewog mich endlich, den unablässigen Bitten nachzugeben. Mit dem Leichnam Alexanders, der in der väterlichen Gruft beisetzt werden sollte, kehrte ich nach Petersburg zurück, wo ich mit den Thränen des Schmerzes, aber auch mit den Thränen einer gedoppelten Liebe empfangen wurde. In meine Pflege theilte sich nun neben der gebengten Mutter auch Olga, die indessen zur holdesten und anmuthigsten Jungfrau herangeblühte Schwester. Die Fürsorge und Theilnahme der Letzteren thaten meinem Herzen wohl und die gemeinsame Trauer um den geliebten hingegangenen Bruder schloß unsere Seelen zu einem dauernden Bunde zusammen. Nur zu bald wurde ich inne, daß aus dem süßen, unbedachten Spiele jugendlicher Geschwisterliebe die Flammen einer erusteren Leidenschaft emporloderten. Aber Zweifel und Gram trüffelten alsbald ihr zerstörendes Gift in meine glückstrunkene Seele. „Theilt sie meine Empfindungen? Wäre sie, die Gräfin, die Tochter des stolzen Hauses Mantuffel und die Entelin eines Fürsten, wohl fähig, ihren hohen Rang der Stimme der Liebe aufzuopfern? Werden ihre Eltern mich nicht als einen Vermessenen und Undankbaren verstoßen müssen? — In solchen Gedanken quälte ich mich ruhelos ab und dabei erwachte auch mein Stolz, der es nicht ertragen haben würde, durch eine Weigerung gedemüthigt zu werden oder selbst im günstigsten Falle das als Gnade erbetteln zu müssen, was mein Herz als gerechte Forderung anerkennen mußte.

„Solche selbstquälerische Gedanken verschlimmerten meinen Zustand täglich und in meinem Rhythme stieß ich die zarte Hand, die mich pflegen wollte, oft rauh und böswillig zurück; wenn sich die Geliebte dann gekränkt und traurig zurückzog, so überließ ich mich auf Augenblicke einer ungerechten Schadenfreude, um alsbald wieder von einem sieberhaften Verlangen nach ihrem Wiedererscheinen ergriffen zu werden. Mein so gänzlich geändertes Betragen und meine tyrannische Launenhaftigkeit ließen ihre Wirkungen bald erkennen. Auch Olga verfiel in Trauer und Betrübnis; ihre Wangen erbleichten und der Glanz ihres Auges erlosch.

(Schluß folgt.)

— (Auch ein Trost.) Ein Postvogel fährt mit der Bahn durch eine kleine Station. Der Zug fährt gerade in den Perron, als Jemand fortwährend Meyer! Meyer! brüllte. Unser Herr steckt den Kopf zum Fenster heraus und — erhält eine tüchtige Ohrfeige. Jammernd erzählt er sein Leid dem Bahnhofsinspektor. Dieser fragte ganz gelassen: „Heißen Sie denn Meyer?“ — „Nein.“ — „Nun dann gebt die Sache Sie ja gar nichts an!“

Das ist rechte Volkstrost

urkräftig und gesund, voll kernigen Humors und echter deutscher Gemüthlichkeit! Wie viel nützliches und lehrreiches, wie viel geistig und sittlich Anregendes und Förderndes steckt in dieser anspruchsvollen Volksschrift: der Lahrer Hinkende Bote.

(Beobachter an der Saale.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.